

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

28.6.1873 (No. 148)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

N^o. 148.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 52 kr. vierteljährlich.

Samstag, 28. Juni

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt das dritte Quartal unseres Blattes. Mit Hinweis auf die an der Spitze desselben enthaltene Preisangabe bemerken wir, daß alle Postanstalten und Landpostboten Bestellungen annehmen; für hier und Umgegend das Bureau unseres Blattes sowie die Austräger.

Karlsruhe, 14. Juni 1873.

Die Redaction des Bad. Beobachters.

Zu den Wahlen

erläßt die Fraction des Centrums folgenden Aufruf:

Die Berufung und Eröffnung des ersten deutschen Reichstages im Frühjahr 1871 vereinigte uns alsbald in der Fraction des Centrums.

Unsere Fahne trug die Devise „Justitia fundamentum regnorum“ — Gerechtigkeit bedingt die Dauer der Reiche.

Als Leitstern unseres Handelns bezeichneten wir

1) die Bewahrung des verfassungsmäßigen Grundcharakters des Reiches als eines Bundesstaates — nur in dem Nothwendigen die Einheit, in allem Uebrigen die freie Selbstbestimmung der Einzelstaaten des Reiches;

2) die Förderung des moralischen und materiellen Wohles aller Volksklassen; die Erwinnung verfassungsmäßiger Garantien für die bürgerliche und religiöse Freiheit aller Angehörigen des Reiches und insbesondere die Vertheidigung des Rechtes der Religionsgesellschaften gegen Eingriffe der Gesetzgebung.

In dem Augenblicke, wo die voraussichtlich letzte Session dieses Reichstages ihrem Schlusse naht, richten wir an unsere Wähler und an alle Wahlberechtigten die Bitte, an der Hand ihrer bisherigen Erfahrungen die Berechtigung der von uns aufgestellten politischen Grundsätze zu prüfen und darüber zu richten, ob wir in den Handlungen und Kämpfen des parlamentarischen Lebens unseren Grundsätzen und unseren Wählern die Treue bewahrt haben.

Den Anlaß zu solchem Ausspruch werden die Neuwahlen bieten. Möge dann ein streng prüfender Rückblick in die Vergangenheit als Wegweiser dienen zur Gestaltung der Zukunft. Mögen die Wähler, bevor sie zur Urne schreiten, sich darüber Gewißheit schaffen, welcher Partei ein Candidat beitreten will, und ob derselbe für bürgerliche und kirchliche Freiheit, für den wahren und echten Fortschritt auf kirchlicher Grundlage, für die Beschränkung der öffentlichen Lasten — der persönlichen wie der materiellen — auf das unabwieslich erforderliche Maß mit voller Kraft einstehen wird.

Möge kein zur Wahl Berechtigter von derselben fern bleiben. Es gilt den höchsten Gütern der menschlichen Gesellschaft, es gilt Pflichterfüllung gegen Gott und Menschen. In den einzelnen Staaten und Provinzen werden sich Wahlcomités bilden, welche jede gewünschte Auskunft und Anleitung zu geben bereit sein werden.

Berlin, 24. Juni 1873.

Die Centrumsfraction des Reichstages.

A. A.:

v. Aretin. Franz Graf Ballestrem. Cajetan Graf v. Bissingen. v. Mallinckrodt. Dr. Mayer (Donauwörth). Reichensperger. von Savigny. Dr. Windthorst.

Deutscher Reichstag.

Abendigung vom 23. Juni. (R. B. B.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Dr. Simon um 8^{1/4} Uhr setzt das Haus zunächst die zweite Beratung des Nachtrags-Etats pro 1873 fort. 1. Verwaltung des Reichsheeres. Cap 5 der fortlaufenden Ausgaben.

Referent Abg. Hölder glaubt moniren zu müssen, daß ein Generalleutnant an die Spitze der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds gestellt sei, und daß dieser noch dazu beritten sein müsse; es sei daher wünschenswerth, eine materielle Prüfung des Nachtrags des Militär-Etats einzutreten zu lassen.

Staatsminister Delbrück. Der Hr. Referent hat die Vorlage gar nicht verstanden; die Verwaltung des öffentlichen Vermögens soll weder zu Fuß noch zu Pferde gehen. (Heiterkeit.) Für die Verwaltung der einzelnen Contingente muß aber Personal da sein, welches die Ansprüche der Invaliden zu prüfen hat.

Auf den Antrag des Abg. Laster, der den Abg. Hölder in Schutz nimmt, wird dieses Capitel von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

2. Marine-Verwaltung.

Referent Abg. Mosle bittet Namens der Commission um Bewilligung der sämtlichen Positionen und außerdem in den Nachtrags-Etat aufzunehmen: Einnahme Cap. 7. Aus der französischen Kriegskosten Entschädigung. Tit. 4 zu den durch den Nachtrags-Etat genehmigten Ausgaben der Marine-Verwaltung aus dem nach Art. VI des Gesetzes vom 8. Juli 1872 einstweilen referirten Theile der französischen Kriegskosten Entschädigung 8,484,420 Thlr.

In Folge einer Anfrage des Abg. Dr. Schleiden erklärt der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Stosch, daß bei dem Bau von Panzer-Corvetten davon ausgegangen werde, daß nicht das Schiff als solches, sondern nur die Maschine als der wesentlichste Bestandtheil des Schiffes zu bepanzern sei. Im Uebrigen würden diese Schiffe einfach aus Eisen gebaut.

Darauf werden die Anträge der Budget-Commission angenommen.

Das Haus genehmigt sodann noch ohne Debatte Cap. 10 der Ausgaben, Pensionen des Krieges von 1870/71 20,398 Thaler; Cap. 11, Wohnungsgeldzuschüsse für Officiere und Aerzte des Reichsheeres 20,571,547 Thlr.; den Nachtrags-Etat des Reichs-Eisenbahnamtes und Cap. 12 der Einnahmen aus dem Reichs-Invalidenfonds 12,334,379 Thlr. Es folgt als letzter Gegenstand der Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats pro 1874. 1. Marine-Verwaltung (Cap. 6 fortdauernde Ausgaben 5,430,027 Thlr., einmalige 3,633,255 Thaler).

Referent Abg. Mosle beantragt Namens der Budget-Commission: bei den fortdauernden Ausgaben den Gehalt für den General-Inspector der Marine mit 7000 Thlr. zu streichen und das Gehalt für einen Vice-Admiral als künftig wegfallend zu bezeichnen, bei Post. 4, Tit. 9, Ausgaben für den Schiffsdienst und Instandhaltung der Schiffe statt: 475,044 Thaler, nur 271,044 Thaler, bei Post. 2, Tit. 10 (Schiffsverpflegung) statt: 523,437 Thlr. 15 Sgr. nur 455,968 Thlr. zu bewilligen und sodann die Summe der fortdauernden Ausgaben auf 4,611,555 Thlr. zu berichtigen, die einmaligen Ausgaben dagegen auf 13,178,170 Thlr. zu erhöhen und demgemäß im Haupt-Etat unter Einnahme als Cap. 8, aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung aufzunehmen: Tit. 2, zu den Ausgaben der Marine-Verwaltung aus dem einstweilen referirten Theile der französischen Kriegskostenent- schädigung 9,534,970 Thlr.

In der allgemeinen Besprechung lenkt Abg. Lesse die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Bau des Nordostsee-Canals.

Staatsminister Delbrück erwidert, daß im Reichs-Lanzleramt diese Angelegenheit bis jetzt noch nicht in Angriff genommen, wie sich die preuß. Regierung dieser Frage gegenüber verhalte, darüber vermag er keine Auskunft zu geben.

Abg. Dr. Schleiden wünscht Auskunft über die Erfahrungen und den Stand der Ausbildung des Torpedowesens. Staatsminister v. Stosch erwidert, daß man über dasselbe noch keine sichern Erfahrungen habe; die einzigen Erfahrungen datirten aus dem letzten Kriege, und habe sich dabei herausgestellt, daß bei dem Torpedowesen die größte Gefahr für diejenigen vorhanden sei, welche die Torpedos anwenden.

Abg. Frhr. v. Moltke erklärt hierauf in Bezug auf den Bau eines Nordostsee-Canals, daß abgesehen von den großen Schwierigkeiten der Bau desselben bei den jetzigen hohen Arbeitslöhnen eine Kostensumme von wenigstens ca. 40—50 Millionen Thlr. verursachen würde, durch den Schiffsverkehr die Einnahmen dieser Summe aber nicht gedeckt werden würden. Der Canal würde aber größtentheils Rußland, England, Dänemark und Schweden zu Gute kommen und falls diese Staaten zum Bau des Canals einen Kostenantheil übernehmen wollten, würde wiederum durch den internationalen Charakter des Canals der Nutzen desselben in militärischer Hinsicht verloren gehen. Wenn dagegen der Canal im reinen militärischen Interesse eine Summe von 40 bis 50 Millionen Thlr. in Anspruch nehmen sollte, dann wolle er lieber vorschlagen, eine zweite Flotte zu bauen. (Lebhafte Zustimmung.)

Nachdem noch der Referent Abg. Mosle des verstorbenen Prinzen Adalbert von Preußen und dessen unausgesetzter Bemühungen um die Entwicklung der deutschen Marine, die er sich zu seiner Lebensaufgabe gemacht, gedacht hatte, werden die sämtlichen Positionen des Marine-Etats bewilligt und außerdem auf den Antrag des Abg. Mosle noch eine Resolution beschloffen, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Marineverwaltung bei den Schiffsbauten in Zukunft der vaterländischen Industrie unter Voransetzung gleicher Leistungen und Preise nach Möglichkeit Aufträge zuwenden werde.

Das Haus genehmigte sodann noch die Etats der Verwaltung der Reichsschuld, der Wohnungsgeldzuschüsse, des Reichs-Eisenbahnamtes, des auswärtigen Amtes, die Ausgaben für die St. Gotthard-Eisenbahn, verschiedene Einnahmen, den Ueber- schuß aus dem Etat pro 1872, die Einnahmen aus den Fin- sen belegter Reichsgelder und die Matricular-Beiträge, womit die Tagesordnung erledigt ist.

Deutschland.

* Karlsruhe, 25. Juni. Schweizer Briefen vom 20. d. in französischer Sprache entnehmen wir nach freier Uebersetzung über die Zustände im Lande Tessin Folgendes. Die am weitest vorgeschrittene radicale Partei hatte nach Solothurn eine große Volksversammlung für Sonntag den 15. d. ausgeschrieben, in der Absicht, ein Programm für die Revision der föderalen Verfassung auszuarbeiten und dasselbe den parlamentarischen Körperschaften vorzulegen. Nichts war versäumt worden, um diese Volksversammlung sehr großartig zu gestalten und sie zu einem wirklichen Volksstage zu machen. Indessen trotz wiederholter Aufforderungen revisionistischer und radicaler Blätter, trotz einer enormen Tarifermäßigung auf den Eisenbahnen zählte die radicale Versammlung in Solothurn kaum 8000 Köpfe. Es war dies ein Schlag für die Partei, die diese Demonstration organisiert hatte. Dieser empfindliche Schlag ist so unbefreitbar, daß die radicalen Blätter sich genöthigt sehen, auf's schamloseste zu lügen, indem sie die Zahl der Anwesenden auf 30,000 bis 35,000 angaben!

Was das dort entwickelte Programm betrifft, so bedeutet es die Unterdrückung des Katholicismus: unser Cultus würde für vogelfrei erklärt, alle unsere Bischöfe aus der Schweiz verjagt, unsere Bischofs- sitze ebenso wie die Klöster unterdrückt werden. Der Nuntius würde vertrieben und jede Verbindung der Katholiken mit dem heiligen Stuhle verboten werden. Die Seminaristen würden unterdrückt und durch theologische Schulen ersetzt werden, die unter der ausschließlichen Leitung der Regierungen ständen. Das zu erreichende Ziel wäre, eine nationale von Rom unabhängige Kirche zu gründen. Daneben noch obligatorische Civilehe und Abschaffung des Religionsunterrichts in den Schulen, — da haben Sie die ganze Glückseligkeit!

Der Bundesrath geht zwar in seinen Beschlüssen nicht so weit wie der Volkstag von Solothurn; immerhin aber halten sie alle jene Revisionsprojecte aufrecht, welche die Katholiken im verflossenen Jahre für unannehmbar erachteten. Der Bundesrath führt einen Artikel (64) ein, der speciell gegen Mgr. Mer- millod gerichtet ist. Derselbe lautet: „Wer immer ohne die Genehmigung der Eidgenossenschaft auf dem Schweizer Gebiete officielle Functionen im Namen eines auswärtigen Staates oder einer auswärtigen Autorität ausübt, kann aus dem Gebiete der Schweiz durch den Bundesrath ausgetrieben werden.“

Ich habe nicht nöthig, Sie darauf aufmerksam zu machen, wie sehr die Verbannung des beredeten Bischofs von Hebron illegal und inconstitutionell war, und da dies die eidgenössische Autorität wohl fühlt, so hat sie jetzt, um sich zu rechtfertigen, hinterher das Bedürfnis, einen so strengen Artikel in die Verfassung aufzunehmen.

Die Schweiz hat alle Aussicht, das Paradies der Priester zu werden, die ihre Erde gebrochen haben. Herr Lohson, Ex-Pater Hyacinthe, hat einen Abbé Hurtaut zu sich beschieden, der vorher Pfarrer von Ballan in der Nähe von Tours war und den man zu einem Pfarrer von Genf machen möchte. Herr Bodenheimer, Bundesrath von Bern, hat als Com- mis-voyageur des Ultrakatholicismus Frankreich durch- eilt, auf der Jagd nach excommunicirten Priestern, die man dem Jura aufhalten will. Er soll deren 13 gefunden haben. 3 oder 4 von diesen haben sich in einem Städtchen auf der Straße gezeigt, aber das Pfeifen und Höhnen der Bevölkerung zwang sie, ein Versteck zu suchen.

Allem Anschein nach wird die Verfolgung in dem Canton St. Gallen, wo die Radicalen bei den letzten Wahlen gesiegt haben, und im Canton Tessin, wo bereits einige willkürliche Maßregeln der Regierung stattgehabt haben, in kurzem ihren Anfang nehmen.

Konstanz, 23. Juni. Am 17. d. M. hat die Frau des Herrn Lehrers Müller, derzeitiger Hausvater an der hiesigen Rettungsanstalt, dem katholischen Spital- pfarrer nachstehende Verfügung in Abschrift zuge- stellt:

Der
Verwaltungsrath der Rettungsanstalt für Mädchen.
Konstanz, 14. Juni 1873.
An Herrn Hausvater Müller dahier!

Die Ertheilung des altkatholischen Religions-
unterrichts in der Rettungsanstalt betr.
Nachdem der Verwaltungsrath in heutiger Sitzung beschloffen
hat, daß den Anstaltszöglingen künftighin der Religionsunter-
richt von dem altkatholischen Geistlichen in der Anstalt selbst
ertheilt werde, und daß dieselben auch den altkatholischen Gottes-
dienst zu besuchen haben, so ersuchen wir Sie, dafür Sorge
zu tragen, daß fraglicher Beschluß in Vollzug gesetzt werde.
Siehe! bemerken wir noch, daß wir Herrn Pfarrer Hofmann
bereits hievon verständigt haben.

(gez.) v. Seyfried.
(gez.) Bolberauer.
An hochwürdigem Herrn Stadtpfarrer Pfaff dahier zur ge-
fälligen Kenntnissnahme.
Für die langjährigen und vielen Bemühungen spreche ich
Euer Hochwürden aus Anstrag und im Namen sämtlicher
Böglinge der Anstalt den verbindlichsten Dank aus.

Ergebenst
Konstanz, 17. Juni 1873.
L. Müller, Hausvater.
Gegen obigen Beschluß haben sodann die drei
katholischen Pfarrämter am 23. Juni folgende Ver-
wahrung eingelegt:

Die
drei katholischen Pfarrämter in Konstanz
an
den Verwaltungsrath der Rettungsanstalt dahier!
Die Ertheilung des altkatholischen Reli-
gionsunterrichts, sowie den Besuch des
altkatholischen Gottesdienstes Seitens der
Anstaltszöglinge betr.

Nr. 235. Der Verwaltungsrath der hiesigen Rettungs-
anstalt hat in seiner Sitzung vom 14. d. M. Nr. 169 beschloffen,
daß den Anstaltszöglingen künftighin der Religionsunterricht
von dem altkatholischen Geistlichen ertheilt werden soll, und
daß eben diese Böglinge auch den altkatholischen Gottesdienst
zu besuchen haben.

Gegen diesen Act der Willkür legen wir feierlichst Verwäh-
rung ein und bestritten dem Verwaltungsrathe die Befugniß,
die armen Kinder besagter Anstalt zum Abfall vom römisch-
katholischen Glauben zu zwingen und ihnen einen ausländischen
mit der Excommunication belegten Priester vorzusetzen, der
zur gültigen Ausübung der Pastoration in unserer Erzdiocese
von der zuständigen Kirchenbehörde keine Admission besitzt.
Konstanz, 23. Juni 1873.

Pfaff. Romer. Gruber.
Die Eltern und Vormünder der Kinder, die durch
ihre Dankbarkeit den über ihnen stehenden Verwal-
tungsrath beschämt haben, werden hoffentlich ihr
Recht auf die Erziehung der Kinder wahren.
(Fr. St.)

→ Von der Dreifam. Wir begreifen die Noth-
wendigkeit großer Armeen auch in der Friedenszeit.
Der Bruch des 16. Jahrhunderts mit der kirchlichen
Auctorität ist im letzten Jahrhundert in ein neues
Stadium getreten. Die Philosophen, Encyclopä-
disten und Illuminaten wollten nicht mehr nur
die Säulen, Altäre und den über Alles schauenden
Thurm der kath. Kirche abbauen, sondern mit dem
Hebel ihrer Systeme auch den Grundstein heraus-
würgen, auf welchem die Weltkirche gebaut ist. „Jene
unglücklichen Zeiten“, sagt Botta als Vertreter der
Freidenker, „sind vorüber, in welchen die Verhei-
gungen und Drohungen des künftigen Lebens die
Staatsmaschine regelten“. Wie in früheren Jahr-
hundertern die Könige es als ersten Ehrentitel an-
sahen, der „Katholische“ oder der „Allerchristliche“
zu heißen, so strebten jetzt viele Fürsten nach oem
Ehrgeiz, den Beinamen „Philosoph“ zu führen,
wenn sie auch das philosophische Examen mit den
klassischen Worten des bekannten Berili hätten ein-
leiten müssen.

Diese Emancipation von der göttlichen Auctorität
schob bei der niederen Bevölkerung mit der dem
Ankauf eigenen Triebkraft hundertfältig auf. Die
Encyclopädisten füllten die Boutiquen, die Kneipen
der entlegenen Stadtviertel mit lauter practischen
Philosophen an — mit Epiluräern und Menschen-
verächtern. Die Stoßschläge, welche gegen die
Stockmauern des Staatsgebäudes geführt wurden,
zitterten bald in die herrlichen Salons hinauf und
erschütterten wie Erdbeben. Man fühlte, es muß
eine starke Macht her! und da die geistige Macht
der Kirche verworfen war, konnte es nur die ma-
terielle Macht sein — eine gewaltige Armee.
Vergrößerung der stehenden Heere war auf einmal
die erste und erste Sorge einer jeden Regierung.
Friedrich der Große betrachtete den Staat als eine
Maschine und das Mittel, daß sie nicht entgleist,
eine möglichst starke Armee. Ein König von Sa-
vonen rief aus: „Ich schätze einen Tambour
höher als alle Akademiker.“ Der österrei-
chische Staatskanzler Kauniz hatte für das Staats-
wohl die Devise: Diplomatie und tüchtige Armeen.
Frankreichs unglücklicher Ludwig berechnete seine
Macht lediglich nach der Zahl der Soldaten; um
die Armee zu vergrößern, wurde kein Opfer ge-
scheut; die Armee stand wie eine lebendige Mauer
zwischen dem König und der Nation und er wußte
wohl, warum er eine solche Mauer bauen mußte.
Denn als man ihn fragte, was die Folge sein

würde, wenn die Armee geschlagen wäre, antwortete
er: die Revolution.

Die Staaten der Gegenwart haben alle miteinan-
der die hl. Allianz längst verlassen und sind wieder
in das Fahrgeleise des letzten Jahrhunderts einge-
laufen. Weil aber die jetzigen Machthaber die gei-
stige Macht der Kirche von der Beeinflussung auf
Geseze und Leitung der Gewissen noch mehr aus-
schließen, als Joseph II. Kauniz, Bombal und
Choißeul es gethan haben, so ist's leicht begreiflich,
warum der auf die materielle Gewalt angewiesene
Staat instinktmäßig zu seiner Erhaltung Armeen
aufbringen muß, wie sie in diesen Riesenzahlen noch
nie auf den Beinen standen. Auch das stärkste
Heer im siebenjährigen Krieg gäbe zu einer jetzigen
Hauptschlacht nicht den linken Flügel, nur die Schaa-
ren der Sunnenkönige können, was Zahl betrifft,
etwa einen Vergleich aushalten. Es muß eben,
sagt W. Menzel, im Staate eine Gewalt an der
Spitze stehen, ist es nicht die geistige, so ist es die
materielle und diese nur materiell: Macht muß in
Progressionen fortschreiten, wie die von der religiös-
geistigen Macht emancipirten „rothen Heere“ wachsen.

Man hört vielfach klagen: warum mitten im Frie-
den so formidabile Armeen? Der Erbfeind sei ge-
schlagen, Deutschland mit Rußland befreundet, Oester-
reich machtlos und doch nur neue Kasernen, Ver-
größerung der Exercierplätze und für die immer
größer werdenden Heere gar dreijährige Dienstzeit.
Allein diese Klagen sind in der angeedeuteten Hinsicht
ungerecht. Zwischen nur kleinen Heeren würden
die Communarden als Centrum aufmarschiren — das
alte Wort Ludwigs gelten: Ist die Armee geschlagen,
bleibt die Revolution übrig. Jeder, der in Leben
und Treiben der Städte eingeweiht ist, sagt: Hätten
wir nicht eine starke, furchtbare Armee, hätten wir
morgen schon Revolution.

Trotz den Verschanzungen hinter die Armeehaufen
hat aber vor 100 Jahren zuletzt der rothe Aufstand
durchgebrochen und erst nachdem Europa in dem
Bluthosen alles Elendes, welches ein durch zwei
Decennien fortlaufender schrecklicher Krieg hervor-
brachte, geläutert war, erkannten Fürsten und Völ-
ker in der hl. Allianz, daß die materielle Macht,
und wäre sie auch die stärkste, ohne die geistige
Macht der Religion nicht ausreicht.

Wir hoffen, daß weise Regierungen, ohne erst
durch schreckliche Katastrophen belehrt worden zu
sein, zur politischen Erkenntniß kommen, wie nur
der Staat eine große, herrliche Zukunft hat, in wel-
chem mit politischer und religiöser Gerechtigkeit re-
girt wird und dadurch die Unterthanen nicht mit
Zwang, sondern in Liebe und Freiheit mit den
Regierungen zusammenwirken. „Die geistige Macht
hat Dauer, eine nur materielle taugt für den Augen-
blick.“

§ Vom Mittelrhein, 26. Juni. Es dürfte nicht
überflüssig sein, die Aufmerksamkeit der Interessenten
von den Tagesereignissen hinweg ein wenig auf un-
sere Pfarrregistaturen zu lenken. Einsender
dieses hatte die Berufsaufgabe, innerhalb eines
Jahrzehntes mehrere Pfarreien zu pastoriren und
jedemal auch das Mißgeschick, das Pfarrarchiv in
größter Verwirrung anzutreffen; und zwar datirte
sich letztere regelmäßig von dem Zeitpunkt an, in
welchem jeweils die Vacatur der Pfarrei eingetre-
ten ist. Diese Thatsache erklärt sich aus der be-
kannten Ansicht mancher Herren Pfarrverweser,
das Ordnen und Instandhalten der Registaturen
gehe sie nichts an, es sei dies Sache des nachfol-
genden Priüdnießers. So ist Schreiber dieser
Zeilen zur Zeit damit beschäftigt, ein bis vor zwei
Jahren bezw. bis zum Wegzug des letzten Pfarrers
im besten Zustande gewesenes Archiv wiederherzu-
stellen, in welchem genau während der Vacaturzeit
kein Actenstück mehr an seinen rechten Platz kam,
und welches beim ersten Einblick den Eindruck macht,
als habe Jemand mit der Heugabel darin herum-
gewühlt. Dergleichen liegt von derselben Zeit an
das mit vieler Mühe angelegte und von den Bor-
gängern mit großer Sorgfalt geführte Familienbuch
gänzlich brach, wie auch die Register in den Kir-
chenbüchern sistirt sind. Welche Schwierigkeiten für
den Nachfolger und welche Mißstände für die Kir-
chenverwaltung überhaupt aus solchen Unterlas-
sungsünden entstehen, läßt sich unschwer berechnen.
Mögen diese wahrheitsgetreuen Andeutungen für die
Kirchenbehörde sowohl wie für diejenigen, welche es
angeht, ein Fingerzeig sein, diesem so wichtigen Ge-
genstand die nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Stuttgart, 26. Juni. Einer Nachricht des Schwäbi-
schen Merkurs zufolge werden am 1. Juli der Fürst
und die Fürstin von Rumänien in Jnnau in Hohen-
zollern zu einem längeren Badeaufenthalt eintreffen.
Landstuhl, 22. Juni. Der deutsche Katholiken-
verein kann dem Herrn Amtmann Siebert sehr dank-

bar sein. Ohne sein Verbot des Vereins und sei-
ner Versammlung wäre der heutige Tag sicher nicht
so glänzend ausgefallen. Ein solches Zutreffen von
Fremden hat das alte Sickingen Städtchen wohl
selten noch gesehen. Tausende von Männern stehen
und lagern am Fuße des Berges, von dessen Höhe
die Ruine der Feste des Franz von Sickingen her-
niederschaut. Ganz Landstuhl ist festlich geschmückt
mit Kränzen und Fahnen in den bayerischen, deut-
schen und päpstlichen Farben. Das gesammte Aus-
sehen der Stadt und die Haltung, in der das Volk
zu vielen Tausenden mit Musik und Fahnen herbei-
gezogen, hat den Charakter einer ruhigen, aber fe-
sten Demonstration. (Germ.)

Frankfurt, 25. Juni. Die königliche Spe-
cial-Commission, welche die Untersuchung über
den Eisenbahnschwindel und was dazu gehört, führte,
hat im Dunkel verhandelt und im Halbdunkel
sollen auch die Ergebnisse ihrer Untersuchung bleiben.
Eine officiöse Notiz, ein sog. Waschzettel, bereitet in
Folgendem darauf vor: „Die Untersuchungs-Com-
mission hat bekanntlich ihre Arbeiten jetzt vollständig
beendigt. Vor dem Abgang des Oberpräsidenten
Günther nach Bosen hat sich die Commission noch
Abschluß ihrer überaus anstrengenden Arbeiten noch
zu einem gemeinsamen Mittagessen vereinigt. Der
sehr umfangreiche Bericht, dessen Lesung und Fest-
stellung allein sechs Sitzungen in Anspruch genom-
men hat, wird in der nächsten Woche an das Staats-
ministerium gelangen, welches denselben alsdann zur
Kenntniß des Kaisers bringen und der Oeffentlich-
keit übergeben wird. Nach Allem, was man schon
jetzt davon hört, wird der Bericht nicht, wie früher
erwartet wurde, in Bezug auf Personalien eine
neue Ausbeute gewähren; die Commission scheint
es im Allgemeinen nicht für zweckmäßig oder
erforderlich gehalten zu haben, die Personen
namentlich hervorzuheben, worin ein Beweis liegen
dürfte, daß besonders gravirende Dinge in größerer
Ausdehnung sich nicht ergeben haben.“ Der
Bericht, der in Aussicht steht, wird also nur das
enthaltend, was die Commission laut werden zu lassen
für erforderlich hält. Es wird ein Werk sein, wie
die in usum delphini angefertigten Classifier-Aus-
gaben. Von der königlichen Commission haben wir
nie etwas Anderes erwartet. Damit geht aber auch
der Werth, den eine parlamentarische Untersuchung
gehabt hätte, gänzlich verloren. Das Mißtrauen
wird nicht zerstreut, der Argwohn nicht niederge-
schlagen. Dies Zugeständniß, daß Etwas
verschwiegen wurde, weckt und nährt den Verdacht,
daß Viel verschwiegen werden mußte. (Frlf. Btg.)

Berlin, 24. Juni. Der Köln. Volkszeitung wird
von hier aus geschrieben: „Sie haben der Neuße-
rung der „Magd. Btg.“ über die Hefigkeit, mit
welcher der Reichskanzler dem Abgeordneten Lasler
bei Berathung des Preßgesetzes entgegentrat, bereits
Erwähnung gethan. Ihr Wiener — Correspondent
hat mitgetheilt, daß die „Deutsche Btg.“, das von
Berlin inspirirte Organ der österreichischen Natio-
nal-Liberalen, über die preussische und deutsche Ari-
stokratie in unqualificirbarer Weise herfällt; es wird
ihnen nicht entgangen sein, daß die Officiösen der
Wilhelmsstraße etwas sehr unsanft mit dem Grafen
Arnim umspringen, und ihren Collegen im Ministe-
rium des Innern Schmeicheleien sagen, die sie sonst
an andere Adressen richten. Alle diese Thatsachen
sind Symptome einer Krisis, die es sehr wohl recht-
fertigt, daß die Kreuzzeitung die Eventualität eines
Rücktritts des Reichskanzlers erwähnt. Die „Köln.
Volksztg.“ selbst hat unterm 21. Juni erzählt, daß
Fürst Bismarck nach einer zweistündigen Conferenz
mit Sr. Majestät am 19. Juni nach Berlin zurück-
gekehrt, während die Grafen Eulenburg, der Mini-
ster und der Oberpräsident, zum Diner verblieben
seien; daß ferner die Kirchenpolitik und der Reichs-
tag Sr. Durchlaucht mehr Sorgen bereiten, als er
erwartet hatte. Gestatten Sie mir, nachdem ich das
alles vorangeschickt, Ihnen mitzutheilen, was mir
über die Situation von einem gutunterrichteten
Manne erzählt wird. Die Officiösen haben viel
von der Krankheit des Kaisers erzählt, so viel, daß
sie selbst und mit ihnen die gesammte unabhängige
Presse an diese Krankheit glaubten. Es ist mög-
lich, daß Sr. Majestät der Kaiser sich bei der Kö-
nigsberger Parade etwas erkältete, es ist natürlich,
daß er durch die Todesfälle in der Familie tief
erschüttert ist, krank aber war und ist er nicht. Er
empfangt allerdings den Fürsten Bismarck acht Tage
hindurch nicht; aber er nahm die Vorträge der
Hausbeamten entgegen und empfing andere Personen,
wenn die Officiösen es auch leugnen. Fürst Bis-
marck ward nicht empfangen, weil S. Majestät
für dessen weitere Pläne in Bezug auf innere und
äußere Politik kein geneigtes Ohr hatte. Die
Kirchengeseze machen dem Reichskanzler schweren

Kammer; er findet, daß er nicht mehr der allmächtige Minister ist, seitdem er das Präsidium an den Grafen Roon abgegeben — wegen der Kirchengesetze. Es geht nicht nach seinem Willen, es geht zu langsam mit der Ausführung, ja es gibt eine „kleine, aber mächtige Partei“, welche sich der Ausführung widersetzt. Der Reichskanzler hat sein eigenstes Werk durchgesetzt dadurch, daß er den Grafen Roon, diesen vertrautesten Diener des Kaisers, für dasselbe gewonnen; ob er damals, als ihm das gelang, dem Grafen die Perspektive ganz und voll eröffnete, die sich jetzt dem Auge bietet, entzieht sich der Kenntnißnahme; das aber ist gewiß, daß Graf Roon vor den Konsequenzen der Kirchengesetze zurückschreckt. Die Kaiserin, die Königin-Wittve, eine große Zahl von Hofbeamten, Mitglieder des altpreussischen Adels wollte nie die Schritte gutheißen, die man „gegen die Ultramonianen“ unternommen. Ist es zu verwundern, daß jetzt, wo es sich zeigt, daß die Bischöfe nöthigenfalls ihre persönliche Freiheit für die Freiheit der Kirche zu opfern bereit sind, wo Clerus und Volk den von Windthorst prophezeigten passiven Widerstand organisiren, wo man vor der Alternative steht, entweder den Rückzug anzutreten, oder „Ernst“ zu machen, wie die „Provincial-Correspondenz“ sagte, ist es da zu verwundern, wenn die leitenden Männer das Gefühl der Verantwortlichkeit beschleichen? Ist es zu verwundern, daß der Monarch, nachdem er sein Haus zu den mächtigsten der Erde erhoben, nachdem er das Reich wieder aufgerichtet, Frieden wünscht, Frieden mit dem Auslande, Frieden mit den existirenden Fürsten, Frieden mit seinem Volke? Es ist eine Thatsache, daß die „reactionäre“ Partei diesen Frieden, so weit er geföhrt ist, wieder herzustellen trachtet. Das Welfenhaus soll versöhnt werden durch die Succession des Kronprinzen von Hannover in dem beträchtlich zu vergrößernden Braunschweig; das katholische und protestantisch-christliche Volk soll beruhigt werden dadurch, daß die Kirchengesetze „ein todter Buchstabe“ bleiben. Ob diese Mittel geeignet sind zum Zwecke, ist eine Frage, die man verneinen kann, ohne zugleich die Thatsache selbst zu leugnen. Fürst Bismarck und Dr. Falk lassen es natürlich an Anstrengungen nicht fehlen; während man der Aristokratie in der „Deutschen Zeitung“ eine Section ertheilt, hält man den „vorzüglichen bürgerlichen Elementen“ im Reichstage eine Vorlesung über „Volkrecht“; beides verschiedene Mittel zu demselben Zweck. Sodann bemüht sich der Fürst, Brestche in die Opposition zu legen. Es ist ihm gelungen, den Grafen Arnim von Paris zu entfernen, wo derselbe eine ihm unangenehme Richtung vertrat; er hat die Anwartschaft Arnim's auf den Londoner Botschafter-Posten ignorirt und den Grafen Münster dahin gesandt, dessen Ernennung unter der Diplomatie und unter der Aristokratie allgemeines Erstaunen erregte. Wäre Graf Münster nicht nach London gekommen, so wäre Arnim Bernstorff's Nachfolger geworden; nach Paris hätte Fürst Bismarck dann nothgedrungen den General v. Manteuffel senden müssen. Man erinnert sich, daß Gerüchte über eine demnächstige Verwendung des Generals v. Manteuffel in Berlin durch die Presse gingen; man hat auch nicht vergessen, daß der Ministerpräsident a. D. v. Manteuffel vor kurzem seinem Vetter in Nancy einen Besuch machte, der keinen andern Zweck hatte, als auf die Entschlüsse des Generals im Sinne der conservativen Partei einzuwirken. Der Reichskanzler hat damals gesiegt; der Sieg aber reizt die Gegner zu erneuten Angriffen. Die Mission Wendell's haben Sie bereits in das richtige Licht gestellt; dieser Vertraute des Fürsten soll die Allianz der Cabinette von Berlin und Rom perfect machen; der Tractat ist geschlossen; es fehlt aber die Ratification des Kaisers, und auch Victor Emmanuel will nichts von einer Allianz wissen, die einen Krieg mit Frankreich näher rückt. Der Kaiser kann sich nicht von einer Nothwendigkeit jener Allianz überzeugen, da er den Krieg mit Frankreich nicht befürchtet; er setzt im Gegensatz zu dem Reichskanzler mit Gen. v. Arnim ein ziemliches Vertrauen in die neue Regierung, welche dem Fürsten sehr unbedeqlam kam. Weßhalb der Fürst Bismarck den Abschluß der Allianz jetzt schon, wo doch an eine Revanche Frankreichs nicht zu denken ist, betreibt, kann hier nicht angedeutet werden. Die überraschende Aeußerung des Reichskanzlers, er werde sich in die Papstwahl nicht einmischen und sein Auftreten gegen Lasker sind Schachzüge, um gewisse Behauptungen und Vorstellungen der „reactionären Partei“ zu paralyisiren. In der Reise des Kaisers nach Wien erblickt der Reichskanzler ein Hinderniß bei Ausführung seiner Pläne, während seine Gegner dieselbe betreiben. Das ist die Lage, es wird sich bald zeigen, wer sie beherrscht.“

Berlin, 26. Juni. Der „Reichskanzler“ publicirt die mittelst königlichen Erlasses vom 23. Juni erfolgte Ernennung des Obertribunals-Vizepräsidenten Heineccius, des Oberappellgerichtsraths Eggeling, des Obertribunalsrath Diepenbrock-Grüeter, des Geh. Oberjustizraths Schelling, der Obertribunalsräthe Hartmann und Rapold (Berlin), des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck, des Pfarrers und Präses der rheinischen Provinzialsynode Nieden (Coblenz), des Appellgerichtsraths Kannegießer (Magdeburg), des Geh. Justizraths Bürgers (Köln) und des Prof. Dove (Göttingen) zu Mitgliedern des königlichen Gerichtshofes für Kirchen-Angelegenheiten und zugleich die von Heineccius zum Präsidenten dieses Gerichtshofes.

Breslau, 28. Juni. Heute fand die gerichtliche Verhandlung wegen des im Januar vergangenen Jahres zu Gunsten der Wiederwahl des Geistlichen Rath's Müller in Pleß-Rybnik vom hiesigen Wahl-Comité erlassenen Wahlausrufs statt. Auf Grund des § 131 des St.-G.-B. wurden die Herren Dr. Rosenthal und Buchhändler G. Porzsch hier selbst und Graf Lapp von Henkel-Donnersmarkt auf Komolowitz als Unterzeichner zu je einem Monat Gefängniß, die Herren Fleischer Michael Frystakzi und Kaufmann Joseph Fizek zu Pleß, Ortsrath Anton Nitsche und Drahttechniker Johann Paschke zu Tschau, sowie Bürger Matthias Kruppa zu Altoberun zu je 30 Thlr. Geldbuße wegen Vertheilung, Kaplan Vincenz Hübner in Proskau zu 50 Thlr. wegen Uebersetzung in's Polnische und Redakteur Karl Wiarka in Königshütte zu 20 Thlr. Geldbuße wegen Abdruckes des Wahlausrufes im „Katholik“ verurtheilt.

Ausland.

Wien, 22. Juni. Wenn man die Auslassungen der oppositionellen Blätter in der „Affaire“ Bobies, die noch immer nicht zur Ruhe kommen will, etwas näher betrachtet, so kann man sich eines Mitleides nicht erwehren. Während die größeren verfassungstreuen und noch auf Anstand haltenden Organe auf Grund des Erlasses des Cultusministers v. Stremaier an die Länderchefs gehen, daß die Gesetzmäßigkeit der Maßregelung des genannten Schulinspectors nicht angezweifelt werden könne, müssen die nur vom Scandal lebenden kleineren Blätter zwar eingestehen, daß die von ihnen anfänglich zu einem Verfassungsbruch hinaufgeschraubte Ministerialverfügung doch anders zu beurtheilen ist, aber sie legen nun in ihrer Opposition den Accent auf die Opportunität, die sie durchaus nicht anerkennen wollen. Allein mit dieser Phrase müssen sie bei jedem Vorurtheilsfreien nur noch ein größeres Fiasco machen, als mit ihrem früheren Vorwurf der Verfassungswidrigkeit. War es etwa opportun, wenn der Ausschluß des allgemeinen Lehrertages, wozu er nicht die mindeste Vollmacht von seinen Mandanten hatte, wozu er ferner nach dem Vereinsgesetz nichts weniger als berechtigt war, einen von hohlen Phrasen strotzenden Protest gegen einen Ministerialerlaß erhob? War es nicht durchaus inopportun, wenn Fr. Bobies als Vorstand dieses Ausschusses sich annahm, das den ärgsten Dünkel an der Stütze tragende Actenstück zu unterzeichnen und seinem höchsten Vorgesetzten vor die Füße zu werfen. Nach den Anschauungen der Gegner des Ministers von Stremaier hätte es nur einen berechtigten Factor zum Widerstand geben können, nämlich die Eltern der schulpflichtigen Kinder; bei ihrem Widerstand gegen die Verfügung hätte die angebliche Inopportunität noch einen Sinn, aber ohne diesen Widerstand kann das Gebahren des Herrn Bobies lediglich als eine beispiellose Selbstüberhebung betrachtet werden und seine Maßregelung ist somit durchaus gerechtfertigt. Der Umstand, daß Herr von Stremaier von den Scandalblättern jetzt auf's äußerste angefeindet wird, dürfte wohl schwerlich zu der intendirten Entfernung aus seiner Stelle führen; denn nicht allein stehen ihm seine Collegen zur Seite, sondern er wird auch, wie man vernimmt, von höchster Stelle gedeckt. (R. B. Z.)

Wien, 22. Juni. Der Altkatholicismus vor dem obersten Gerichtshof. Es wurde vor längerer Zeit gemeldet, daß der altkatholische „Pfarrer“ Mittel von Warnsdorf gegen eine Gemüshändlerin den Ehrenbeleidigungsproceß anstrengte, weil dieselbe, während er einen Leichen-Conduct über den Marktplatz führte, ihn beschimpft habe, und zwar strengte Mittel den Proceß als katholischer Priester an. Das Oberlandesgericht änderte aber das Urtheil dahin ab, daß diese Gemüshändlerin lediglich der Uebertretung der Ehrenbeleidigung, aber nicht des Vergehens der Beleidigung einer geschlechtlich anerkannten Religionsgesellschaft schuldig sei. Dieses

oberlandesgerichtliche Urtheil ist nun, wie die „D. Z.“ meldet, in den letzten Tagen auch vom obersten Gerichtshof bestätigt worden. Es hat somit auch der oberste Gerichtshof dahin entschieden, daß die Altkatholiken zu keiner vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft gehören. Mittel selbst ist inzwischen einmal zu 25 fl. und einmal zu 10 fl. Strafe verurtheilt worden, weil er unbefugter Weise geistliche Functionen vorgenommen. [Das lautet doch anders in Oesterreich als bei uns! Die Red.]

Wien, 25. Juni. Die Kaiserin Augusta traf in Begleitung des Kaisers von Oesterreich, welcher derselben bis St. Pölten entgegengefahren war, um 6 1/4 Uhr Abends auf dem Penzinger Bahnhofe hier ein und wurde daselbst von der Kaiserin von Oesterreich, dem Kronprinzen Rudolf, den Erzherzogen und Erzherzoginnen, dem Fürsten von Rumänien, sowie von den obersten Hofchargen, dem Personale der deutschen Botschaft, dem württembergischen Gesandten und den höchsten Civil- und Militärbehörden begrüßt. Die Majestäten fahren sofort nach Schönbrunn.

Mailand, 25. Juni. Prinz Napoleon ist hier eingetroffen.

Paris, 26. Juni. Das Gerücht von dem Rücktritt Magne's ist falsch. Barail versteht sich zu einer Reduction des Kriegsbudgets im Betrage von 20 Millionen. Die Regierung nimmt ein Anlehen von 200 Millionen auf, welches der Bank von Frankreich vor Mai zurückzahlen ist.

Notales.

Kropfingen, 26. Juni. Mehr als 2 Jahre hat der hochw. Herr v. Rint aus Freiburg als Pfarrverweser in unserer Gemeinde gewirkt. Durch unermüdeten Eifer in der Seelsorge, durch anopfernden und anstrengenden Krankenbesuch, durch lobenswürdiges Mithalten bei der lieben Jugend sowie durch das freundliche harmlose Benehmen gegen Jedermann hat sich dieser mit so edlem Character ausgezeichnete Herr ein unvergeßliches Andenken erworben. Zum Beweise der Dankbarkeit stellten sich sowohl Gemeinde als Stiftungsrath zum Abschiedsgrube ein. Die Jugend, an deren Spitze die Herren Lehrer, empfing am Nachmittag des 17. d. M. mit Ansprachen und Gesang den hochw. Herrn am Ausgange vom Schlosse des Freiherrn v. Roggenbach. Von da wurde derselbe, umringt von einem Kranze, der von 12 Jungfrauen getragen wurde, processionsweise bis vor das Rathhaus begleitet, wo der mit Blumen reich geschmückte Wagen parat stand. Mit Danksprüchen und Gesang, vorgetragen durch die Herrn Lehrer sowie durch die Schuljugend fand auch da der Empfang statt. Ein großer Theil der Einwohnerschaft fand sich trotz nöthigen Heubeschäftigungen noch ein, man sah Jung und Alt in Thränen und so ging's in Begleitung des Bürgermeisters und noch 3 Gemeinderäthen von dannen bis in's elterliche Haus nach Freiburg, wo dem hochw. Herrn die werthvollen, im Verhältnisse zum Verdienste aber kleinen Geschenke überreicht wurden. Nochmals auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank mit einer Bitte der dankbaren Gemeinde, ihr ein gutes Andenken bewahren zu wollen!

* Schwurgericht.

Karlsruhe, 23. Juni. Die erst 15 Jahre alte Sophie Wolff von Straßburg erhält wegen Brandstiftung unter Zulassung des Widerungsgrundes ihrer Jugend eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren.

Karlsruhe, 26. Juni. Gestern Abend spät noch wurde Adam Gaber von Hohenasphen wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilt.

Mannheim, 20. Juni. A. Jönninger von Ruppriehausen, eines Bestechungsverluchs angeklagt, wird freigesprochen. — Karl Siebenhaar von Heidelberg, des versuchten Raubs beschuldigt, wird gleichfalls freigesprochen.

Freiburg, 19. Juni. J. Messerschmid v. Bleichheim wird wegen Beleidigung des deutschen Kaisers zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mannheim, 24. Juni. In der heute zu Ende gegangenen Schwurgerichtsverhandlung in Anklagesachen gegen die sieben wegen beim Mannheimer Bierkanal verübten Landfriedensbruchs angeklagten Personen erging folgendes Urtheil: Nikolaus Eberle: 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus; Engelbert Drecher: Freisprechung; Johann Zanger: 1 Jahr Gefängniß; Friedrich Baumann: 1 Jahr Monate Zuchthaus; Peter Böhm: 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus; Vitus Fant 3 Monate Gefängniß und Peter Borberger 1 Jahr Zuchthaus. (M. Tg.)

Landwirthschaftliches.

— Aus dem Kreisgau. Während vor 4 Wochen das Heusutter um hohen Preis verkauft wurde, findet es jetzt spärliche Käufer. Wo in den letzten Jahren 150 bis 200 Steigere vor einem großen Mattfeld standen und wetteifernd drauf los steigerten, folgen jetzt 20 bis 30 Heumänner nur jaghaft dem feilbietenden Vormann, der sein „zum Ersten, zum Zweiten“ vielfach vergeblich schreit! Der immer wieder fallende Regen verspricht reichliches Sommer- und Spätjahrgewächs und auch die Kartoffeln und Runkelrüben, wodurch die Mastung immer mehr mit Erfolg betrieben wird, lassen eine gute Ernte erwarten. Was aber den Heuherren besonders fehschlug, ist der Kaiserstuhl. Zwei Jahre stehen im Keller die Fässer leer und da diese Quelle zum Zahlen so schlecht lauft, wollen die Leute lieber Vieh verkaufen, als Schulden machen. Leerer Keller — leerer Heustod — leerer Stall. Es dürfte wohl kommen, daß der „viehmäßige Viehpreis“, wie ihn die Leute nennen, etwas sinkt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Dilling.

Heilbronn am Neckar.

Beim Beginn der Badezeit erlaube ich mir mein selbstfabricirtes und amtlich geprüftes

Cölnisches Wasser } à 24 fr. per ganze Flasche,
" 12 " " halbe " }
" 20 " " Flacon " }
in empfehlende Erinnerung zu bringen. Durch Einreiben nach dem Baden stärkt es Nerven und Glieder, ist zugleich ein von den ersten Autoritäten anerkanntes vorzügliches Heilmittel für entzündete und schwache Augen, wie auch ein feines Parfüm zur Toilette.

Joh. Chr. Fochtenberger.

Niederlage für das Groß. Baden in Karlsruhe bei Herrn **Carl Malzacher,**
Langestraße Nr. 139.

2.1.

Anzeige.

Folgende wichtige ältere Werke sollen zu Gunsten des kathol. Preßvereins verwertet werden und sieht die Expedition des Pfälzer Boten gefälligen Anerbieten hierauf entgegen:

1. Die Sammlung des „Badischen Regierungsblattes“ von 1801 bis 1870 incl.; nebst zwei Inhaltsverzeichnis dazu: zusammen 72 Bände, wovon einige wenige bloß brochirt, alle übrigen aber gut cartonnirt sind.
2. Syllabus rectorum Academiae Heidelbergensis, et praecipuorum inceptorum, ab anno 1386 usque ad annum 1786. II Partes in uno volumine. Edit. a Joanne Schwab. Heidelbergae, 1786 in 4^o.
3. Acta Sacrorum Secularium, profesto seculari quarto academ. Heidelberg. 1787 in 4^o.
4. Pharmacopia Borussica. Francofurti et Lipsiae, 1801 in 4^o.
5. Pharmacopeia Augustana. Augustae vindelic. Cch. hc. cx. in Fol.
6. Pharmacopeia Argentoratensis: MDCCLVII in Fol.
7. Bucelini Germaniae Topo-chrono-stemmographica sacra et profana. Pars quarta in fol. Ulmae, MDCLXXXIII.
8. Ordnung der Vorlesungen an der Universität Würzburg, 1817 bis 1821.
9. Consbruch und Ebermayer, allgemeine Encyclopedie für Aerzte und Wundärzte. 1805 bis 1808. Eils Bände geb.
10. Wegger, gerichtliche Arzneiwissenschaft 1805, 1. Band geb.
11. Der Ehrenherold. Uebersicht des Wissenswerthesten aus der Wappenkunst. Von Wilhelm v. Chezy. Mit 64 Figurentafeln und dem Wappen des österr. Kaiserhauses. Stuttgart, 1848. Carton.

Thätige Agenten gesucht für den Verkauf von Anlehenloosen.

Joh. S. Sternberg,
Bankgeschäft. Frankfurt a. M.

Ottenu. 2.2. Tüncher-, Marmorier- und Vergolder = Arbeit = Vergabung.

Die dasige Kirche soll von Innen und Außen frisch getüncht und die Marmorierung und Vergoldung der Kanzel und Altäre erneuert werden. Diese Arbeiten sind berechnet und zwar:

- a) der Tüncher zu . . . 231 fl. 57 fr.
- b) der Marmorierer und Vergolder zu . . . 261 fl. 38 fr.

Zur Uebernahme dieser Arbeiten Lusttragende werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote schriftlich, versiegelt und portofrei bis spätestens den 12. Juli d. J. bei der hiesigen Stiftungs-Commission einzureichen.

Die Kostenberechnung und Bedingungen sind ebendasselbst zur Einsicht aufgelegt.

Ottenu, Amts Rastatt, den 24. Juni 1873.

Die Stiftungs-Commission.

Freiburg und Nußbach. 2.1. Begebung von Schiefer- deckerarbeiten.

Die Eindeckung der Pfarrkirche in Nußbach bei Oberkirch mit französischen Schiefeln soll einschließlich der Dacheinschalung und der Abnahme des alten Ziegelgedecks zusammen mit Ausschlag von . . . 2998 fl. 18 fr. auf dem Commissionswege in Accord gegeben werden. Zur Uebernahme dieser Herstellung Lusttragende werden eingeladen, von dem bei katholischer Stiftungs-Commission Nußbach aufgesetzten Kostenüberschlag und den Bedingungen Einsicht zu nehmen und ihre schriftlichen, in Procenten des Ueberschlages auszudrückenden Angebote längstens bis Donnerstag, den 10. Juli d. J. ebendasselbst versiegelt und mit passender Aufschrift versehen portofrei einzureichen.

Freiburg und Nußbach, den 25. Juni 1873.

Erzbischöfliches Katholische Bauamt. Stiftungscommission.

Freiburg im Breisgau. Hôtel Victoria

(früher Hotel Lang).

Neues, dem heutigen Comfort vollkommen entsprechendes Hotel. In der Nähe des Bahnhofes und am Haupteingang der Stadt. Schöne Lage, reizende Aussicht auf den Schwarzwald und die Vogesen. Table d'hôte. Restauration zu jeder Zeit. Mäßige Preise. Unter Zusage guter und aufmerksamer Bedienung empfiehlt sich bestens

Franz Bimmermann,

zugleich Eigentümer des **Hotel Geiß.** Münsterplatz. Omnibus für beide Hotels am Bahnhofe.

Einladung zur Prämumeration

auf das

in Wien erscheinende politische Journal:

„Das Vaterland“.

Die größte katholische Zeitung Oesterreichs empfiehlt sich als die reichhaltigste Quelle zum Kennenlernen der österreichischen Zustände im Allgemeinen und der katholischen Bewegung im Besonderen.

Der Abonnementspreis beträgt loco Wien für 3 Monate 3 fl. 75 fr. Oc. W. und nehmen sämtliche Postämter des In- und Auslandes Bestellungen an.

Die Administration des „Vaterland“,
Wien, Wollzeile 25.

Bad Sulzbach im Renchthal, Eisenbahnstation Appenweier.

Das Bad Sulzbach ist seit 15. Mai wieder eröffnet.

Bad Sulzbach, im Mai 1873.

Louis Boersig, Badeigentümer.

Ein noch guter Reise-Koffer wird zu kaufen gesucht. Adresse beliebe man in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Eine friedliche anständige Familie wünscht ein Kind in Kost und Pflege zu nehmen. Eine liebevolle sorgsame Pflege, ebenso aber auch auf Verlangen strengste Discretion wird zugesichert. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Geburten.

- 22. Juni. Julius, Vater Julius Morlod, Metzgermeister.
- 22. " Marie Anna, Vater Rudolf Stört, Schaffner.
- 22. " Friedrich, Vater Johann Ventel, Korbmacher.
- 23. " Frieda, Vater Andreas Zimmermann, Hansmeister.
- 23. " Anna Marie Friederike, Vater Franz Lersch, Schneider.

Todesfälle.

- 25. Juni. Emil, Vater Dreher Hoffarth. 1 J. 3 M. 18 T.
- 25. " Elise Amalie, Vater Heizer Mad. 1 J. 3 M.
- 26. " Lorenz Dewerth, Schlosser, ein Ehe-mann. 53 J.
- 26. " Elisabeth, Witte des Holzhändlers Waldhauer. 57 J.

Gartenzug vom 1. Mai. 1873
ansfangend:

- Nach Rastatt und Baden:
1¹⁰ 1/2. 6⁴⁵. 7²⁵. 10⁴⁵. 11⁴⁰. 1⁴⁵. 2⁵⁵.
5¹⁵. 4¹⁰. 7⁴⁰.
- Nach Bruchsal und Heidelberg:
7¹⁰. 9²⁰. 11¹⁵. 12⁴⁰. 1⁴⁵. 4²⁵. 3²⁵.
8⁴⁰. 7¹⁰. 2⁴⁰.
- Nach Pforzheim (Mühlacker).
7¹⁰. 10. 1²⁰. 1⁴⁵. 5¹⁵. 7⁴⁵. 11⁵⁵.
- Von Pforzheim nach Karlsruhe.
3²⁵. 6²⁵. 9⁴⁵. 12²⁵. 1²⁵. 5¹⁰. 9¹⁰.
- Nach Mannheim (Rheinthalbahn).
Hauptbahnhof: 6¹⁰. 9⁴⁵. 2. 7¹⁵.
(Mühlburgerthor): 6¹⁷. 9²⁵. 2⁵. 7²⁵.
- Von Mannheim nach Karlsruhe:
5⁵⁰. 10²⁵. 2²⁰. 6⁴⁵.
- Nach Maxau (Hauptbahnhof).
Hauptbahnhof: 6. 8¹⁵. 10⁴⁵. 11²⁰.
2²⁰. 4⁸. 5. 6¹⁵.
- Mühlburger Thor: 6¹⁷. 8²⁵. 10⁵⁵.
11²⁷. 2²⁷. 4⁷. 5⁷. 6²⁵.

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge. Die mit *+ Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Klasse. Die mit § bezeichneten Züge cursiren nur im Sommer und nach Bedarf.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 26. Juni.

Staatspapiere.	pr. comptant.	Rußland 5% Obligationen v. 1872	92 3/4	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86 3/4	Finnländer 10 Thlr.-Loose	10 P
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/4	Belgien 4 1/2% Obligationen	92 3/4	3% do. do.	49 1/2	Reininger 7 1/2-Loose	— P
4 1/2% do.	100	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	95 3/4	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	— P	W e c h s e l - C o u r s .	
4% do.	96 3/4	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	— b	5% do. do. 2. Emiff.	— P	Amsterdam f. S.	98 b
Baden 5% Obligationen	103 b	4 1/2% Berner Obligationen	97 1/4	5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl.	84 1/4	Augsburg "	100 P
4 1/2% do.	100 1/2	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	96 1/2	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	59 3/4	Berlin "	104 1/2 P
4% do.	94	6% " 1885 v. 1865	97 3/4	5% Hessische Ludwigsbahn	102	Bremen "	105 1/2 P
3 1/2% do. v. 1842	89	5% " 1904 r. 1864	93 3/4	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verbach.)	101 3/4	Brüssel "	93 1/2 P
Bayern 5% Obligationen	— b	Spanien 3% neue Schuld von 1869	17 1/2	6% Central Pacific, rüd. 1893	82 3/4	Hamburg "	105 1/2 P
4 1/2% " (Zins 1jähr.)	100 1/4	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	— P	6% Pacific Wiffouri, r. 1888 v. 1868	88	Leipzig "	105 P
4% do. " 1jähr.	93 3/4	do. leere.	— b	6% südl. Pac. Wiff. r. 1888 v. 1869	60	London "	117 1/2 P
Württemberg 5% Obligationen	103 3/4	Actien und Prioritäten..		Anlehen - Loose.		Mailand "	—
4 1/2% do.	100	Babische Bank, 200 Thaler	108	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	110 3/4	Napoli "	—
4% do.	— P	3% Frankfurter Bank, fl. 500	145	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	109 1/2	Paris "	92 1/2 P
Raffau 4 1/2% Obligationen	— P	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	422	Badische 35-fl.-Loose	68	Wien "	104 3/4 P
4% do.	97 1/2	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr.	1042	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	23 1/4	G o l d u n d S i l b e r .	
Sachsen 5% do.	— P	5% do. Creditactien, fl. 160	275	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	200	Br. Friedrichsd'or	fl. 9.57—58
Gotha 5% do.	99 3/4	Stuttgarter Bank	94 1/4	25-fl.-Loose	— b	Bistolen	" 9.38—40
Gr. Hessen 5% do.	101 1/4	5% Elisabethsbahn, fl. 200	236	Kurfürstliche 40-Thaler-Loose	69 3/4	Holländ. 10-fl.-St.	" 9.52—54
4% do.	99	5% Ludwigsbahn, fl. 200	168	Ansbach-Gunzenhausen 7 fl.-Loose	— P	Ducaten	" 5.32—34
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	65 1/4	4% Ludwigsbahn-Verbacher-E. fl. 500	— P	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	92 1/2	20-Frankenstücke	" 9.19 1/2 20 1/2
4% Papierrente B. 4 1/2%	60 3/4	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	121 3/4	5% 500 do. do. 1860	92 3/4	Engl. Sovereigns	" 11.45—47
do. do.	61 1/4	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	165 1/2	100-fl.-Loose do. 1864	153 3/4	Russ. Imperiales	" 9.38—40
5% Ung.-E.-B.-Anl. 1868	74 1/4	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	349	Schwebische 10-Thaler-Loose	14	Dollars in Gold	" 2.24 1/2 25 1/2
Rußland 5% Oblig. v. 1871	92 1/4						

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.